Catherine Faherty

Autismus...
Was bedeutet das für mich?

Handbuch

Leseprobe

Autismusverlag

Impressum
Autismus... Was bedeutet das für mich?
Handbuch
Herausgeber: Autismusverlag, CH - St. Gallen
www.autismusverlag.ch
info@autismusverlag.ch

Originaltitel:
Autism... What Does It Mean to Me?
A workbook for self-awareness and self-advocacy, with life lessons for young people on the autism spectrum - Structured teaching ideas for home and school
Erschienen bei
Future Horizons, 721 W. Abram Street, Arlington, Texas 76013 USA
© 2014 Catherine Faherty
© der deutschsprachigen Ausgabe beim Autismusverlag

Übersetzung: Roman Keusen (CH - St. Gallen), Matteo De Pedrini (CH - Arbon)
Titelbild und Illustrationen: Daniela Schreiter (D - Berlin)
METACOM Symbole: Annette Kitzinger (D - Oeversee)
Gedruckt in der Schweiz

Dieses Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigung in elektronischen Systemen.

2. Auflage 2018

ISBN: 978-3-03852-030-6

Leseprobe

Der autistischen Community gewidmet, deren Zeit gekommen ist.

Leseprobe

Leseprobe

Inhaltsverzeichnis

Vorwort **11**
Zum Geleit **13**
Wie sind Hand- und Arbeitsbuch aufgebaut? 14
Das Arbeitsbuch 14
Das Handbuch 15
Wer hat eigentlich das Arbeitsbuch geschrieben? 15
Daran sollten Sie beim Lesen der Ideen dieses Buches denken 15
Kapitel 1: Einleitung **17**
Vorschläge in diesem Kapitel 18
Markieren, was zutrifft 18
Für die Übungen im Arbeitsbuch braucht es Ihrer Unterstützung und Anleitung 19
Was, wenn Ihr Kind alle Wahlmöglichkeiten oder überhaupt keine markiert? 19
Mit einem Streifen Papier optisch unterstreichen, um beim Konzentrieren zu helfen 20
Herausgreifen und auswählen 21
Digitale Version der Arbeitsblättern 21
Wie soll man es anderen Menschen sagen? 21
Sprache: «Person zuerst» oder «Identität zuerst»? 22
Kapitel 2: Die Sinneswahrnehmung **23**
Vorschläge für dieses Kapitel 24
Der Ruhebereich 25
Visuelle Reize vermindern 25
Umgang mit akustischen Reizen 25
Umgang mit taktilen Reizen 26
Gerüche 26
Orale Stimulierung 26
Essverhalten 27
Visuelle Vorlieben und Hobbies 28
Stimming 29
Analyse der sensorischen Integration 30
Körperliche Schmerzen 30
Emotionale Empathie 31
Tics 31
Selbstverletzendes Verhalten 31
Kapitel 3: Verschiedene Arten zu denken **33**
Vorschläge in diesem Kapitel 34
Das Bedürfnis nach Erfolg 34
Fehler 35
Standortbestimung 35
Informelle tägliche Auswertung 36

Leseprobe

Form- und Stimmungsschwankungen 36
Visuell strukturiertes Lernen 37
Pläne 37
6 Beispiele für Pläne 45
Kapitel 4: Begabung und künstlerischer Ausdruck 51
Vorschläge in diesem Kapitel 52
Warum ist Deiner Meinung nach kreative Betätigung wichtig? 52
Mit welchen Methoden könnten Eltern die Begabung(en) ihres Kindes fördern? 53
Was weisst Du sonst noch über Menschen mit Autismus und ihre Begabungen? 53
Welche Erfahrungen hast Du mit der Förderung Deiner Begabung(en) gemacht? 54
Kapitel 5: Menschen 55
Vorschläge in Kapitel 56
Im Plan Personen notieren, die das Kind noch nicht kennt 56
Verwendung eines Kalenders 57
Erstellen eines Planes für Dinge, die man machen kann, wenn man Besuch erwartet 58
Besuch empfangen und bewirten, der über Nacht bleibt 58
Wenn die Eltern ausser Haus sind 58
Veränderungen in der Familiensituation 59
Wenn Aushilfslehrkräfte im Unterricht erscheinen 59
Erstellen von Social Stories 60
Vermitteln einer Strategie, um in der Öffentlichkeit Hilfe zu suchen 62
Kapitel 6: Verstehen 63
Vorschläge in diesem Kapitel: 64
Zwischen Sprechfähigkeit und Sprachverständnis klafft oft eine Lücke 64
Schauen Sie genauer hin 65
Blickkontakt 65
Achten Sie auf die richtige Wortwahl 66
Voranschreiten und Innehalten 67
Machen Sie sich möglicher Ablenkungen bewusst 67
Die Zeit des Zuhörens strukturieren 67
Körpersprache 68
Machen Sie Notizen 69
Sich ausblenden 70
Kapitel 7: Gedanken 71
Annahmen 72
Arbeit mit Comic Strip Conversations 72
Kapitel 8: Kommunikation 73
Vorschläge in diesem Kapitel: 74

Leseprobe

Sprache und Kommunikation sind zweierlei Dinge 74
Sprechfähigkeit und kommunikative Fähigkeiten 75
Augenfällige Unterschiede treten bereits im frühen Kindesalter zu Tage 75
Lassen Sie die Sprechfähigkeit und das Sprachverhalten abklären 76
Verwenden Sie das Arbeitsbuch 76
Probieren Sie schriftliche Kommunikation aus (handschriftlich oder mittels Tastatur) 76
Vermitteln Sie visuelle Orientierungshilfen 77
Probieren Sie diese Dinge aus! 79
Gestalten Sie die Konversation einfacher 80
Verwenden Sie Kommunikationsbögen 82
Konsultieren Sie die Seiten «Für die älteren Leserinnen und Leser» 83
Kapitel 9: Schule 85
Arbeitsvorschläge in diesem Kapitel: 86
Die passende Lernumgebung 86
Denken Sie an den Stundenplan! 88
Wenn beim Vermitteln selbständigen Arbeitens Probleme auftreten 88
Schulbegleiter 89
Gestaltung eines Arbeitsbereichs 90
Wie kann ich eine Arbeit so strukturieren, dass mein Kind selbständiger wird? 90
Schriftliche Anweisungen geben 91
Schriftliche Anweisungen können auch zu Hause eingesetzt werden 93
Gestaltung des Arbeitsbereichs mit Hilfsmitteln und Utensilien 94
Umgestaltung und Anpassung von Arbeitsblättern 95
Mappenaufgaben 96
Förderung von Zufriedenheit und Motivation eines Schülers 97
Wie lassen sich Spezialinteressen in die Arbeit einbeziehen? 98
Skizzen, Tabellen, Vorlagen, Notizen und Abbildungen 99
Mehr zum Thema «Gedankenskizzen»/ «Mind Maps» 100
Das Gestalten des Mind Maps 101
Neun Methoden zur individuellen Unterrichtsgestaltung 101
Gruppenarbeiten 103
Arbeiten am Computer: wo Vorsicht geboten ist 104
Hausaufgaben 105
Welche Lernziele haben für das Kind oberste Priorität? 106
Der Ruhebereich 108
Warum ist der/die eigentlich so? 109
Programme zur Aufklärung Gleichaltriger über Andersartigkeit 110
Einbezug des Kindes mit Autismus in der Klassenaufklärung 112

Leseprobe

Förderplanung – Zusammenarbeit als gleichwertige Partner 112
Kapitel 10: Freunde 115
Vorschläge in diesem Kapitel 116
Respekt ist der Anfang von allem 116
Standortbestimmung/Assessement 117
Überlegen Sie sich, was Ihrem Kind Spass machen könnte 117
Standortbestimmung; Element Nr. 1: Was macht Freude? 117
Finden Sie heraus, wo das soziale Komfortlevel des Kindes liegt 118
Sorgen Sie für die notwendige Struktur 120
Die Gleichung für eine positive soziale Erfahrung 122
Unterstützung durch Gleichaltrige und andere Formen von Partnerschaft 123
Gestalten Sie einen Anlass individuell 124
Social Stories 125
Wir alle gehören zusammen 125
Wahre Freunde 126
Sozialgruppen/Sozialkompetenzgruppen 126
Zum Schluss noch ein Wort zur sozialen Entwicklung 129
«Tierische» Gefährten 129
Vorsichtsmassnahmen im Internet: ein Appell 130
Kapitel 11: Sich unwohl fühlen 131
Vorschläge in diesem Kapitel: 132
Vorbeugung 132
Selbstakzeptanz 133
Wie verhält man sich bei einem Meltdown? 133
Wenn sich das Kind wieder beruhigt hat 134
Achte auf die Lücke 135
Verwendung von Gefühlsskalen 139
Neubewertung und Neubeurteilung 139
Vermeidung von Reizüberflutung 140
Regelmässige Pausen 140
Ruhebereich 141
Beratung 141
Medikamente 141
Anmerkungen zum Jugendalter 141
Depressionen und Anspannung 142
Kapitel 12: Glück – ein Gefühl des Wohlbefindens 145
Vorschläge in diesem Kapitel 146
Sportliche Aktivität 146
Entspannung 146
Ernährung 147
Schlaf 148

Leseprobe

Glücksforschung 149
Anhang 151
Danksagungen 151
Über die Autorin 152
Literatur 153

Leseprobe

« …alles, was ich über die Sinne wahrnehme, scheint ungefiltert durchzudringen. Das feinste kleine Detail von etwas ist da, ob ich ihm nun Aufmerksamkeit schenken will oder nicht. Da sind all diese Informationen, die die ganze Zeit über mich hereinbrechen. Ich spüre kleine Bewegungen am Rande meines Blickfeldes, ich sehe große Nuancen von Details auf einer Sache, die ich nicht richtig anschaue, ich höre viele Dinge auf einmal, ich nehme wahr, wie sich meine Kleider anfühlen...

So wie ich das verstehe, schenken die meisten Leute all dem nicht so viel Aufmerksamkeit ... wie es auch gar nicht wirklich ihr inneres Bewusstsein erreicht. Aber diese Filter gibt es für mich nicht. Ich erhalte immer alle diese Daten, ob ich es nun will oder nicht.

Haben Sie schon einmal die Nummern im Zirkus gesehen, bei denen jemand mit einem Bündel langer Stäbe einen Stapel Teller nach oben hält und jongliert, damit die Leute sehen, wie viele er gleichzeitig am Rotieren halten kann? Sich mit allem im Leben zu beschäftigen, nicht bloss mit Sinneseindrücken, ist, als wenn man einen Stapel Teller hat, die sich alle gleichzeitig drehen. Und wenn dann die Sinnesreize ungefiltert hereinkommen, dann bedeutet das, dass es sogar noch mehr Teller gibt, um die man sich kümmern muss.

Mir ist aufgefallen, dass ich, wenn ich unter Stress stehe, Probleme habe mit den Sinneseindrücken, die ansonsten für mich klargehen, wie ein plötzliches Geräusch, auf das ich sonst nicht reagieren würde. Wenn ich wirklich gestresst bin, dann zucke ich zusammen oder ducke mich. Oder eine Berührung, die ansonsten in Ordnung ginge, würde ich dann abwehren, wenn ich richtig gestresst bin.

Folglich sind meine Reaktionen auf Sensorisches nicht gleichbleibend, d. h. nicht immer dieselben. Es ist einfach so, dass es da viele Informationen gibt und manchmal kann ich mit ihnen umgehen und manchmal eben nicht.»

Dave Spicer

Leseprobe

Vorschläge für dieses Kapitel

- Der Ruhebereich
- Visuelle Reize vermindern
- Umgang mit akustischen Reizen
- Umgang mit taktilen Reizen
- Gerüche
- Orale Stimulierung
- Essverhalten
- Visuelle Vorlieben und Zerstreuungsmöglichkeiten
- Selbststimulierung
- Auswertung der sensorischen Integration
- Körperliche Schmerzen
- Emotionale Empathie
- Tics
- Selbstverletzungsverhalten

Der Ruhebereich

Geben Sie dem Tagesablauf des jungen Menschen in Ihrer Obhut eine klare und berechenbare Struktur und schaffen Sie einen Bereich, in welchen er sich zurückziehen, entspannen und sich von den auf ihn einprasselnden Sinneseindrücken erholen kann. Weisen Sie ihm einen Raum zu, der sich abseits des hektischen Treibens des Alltags befindet. Bezeichnen Sie diesen eindeutig definierten Bereich als den Ruhebereich. Achten Sie diesen Ruhebereich konsequent. Es handelt sich um eine Art sicheren Hafen. Sehen Sie festgelegte Ruhezeiten vor, die dem Bedürfnis des Betroffenen angemessen und über den ganzen Tag verteilt sind. Wenn Ihr Kind lter wird, sollten Sie ihm beibringen, den Ruhebereich bei Bedarf rechtzeitig aufzusuchen, bevor seine Sinne völlig überreizt sind.

Draussen kann auch ein Spielhaus, Baumhaus oder eine Nische im Innenhof eines Hauses ein attraktiver Rückzugsort sein. Eine Familie beispielsweise hat ihrem Kind ihr Wohnmobil als Ruhebereich überlassen und es dafür im Hinterhof geparkt. Ein Mann hat berichtet, dass er als Kind gerne auf Bäume kletterte. In der Oberstufe verkroch er sich in das unbeleuchtete Lüftungssystem seiner Schule. In den späteren Jahren sass er gerne auf dem Dachfirst von Häusern. Er hat bemerkt, dass Leute nur selten nach oben schauen. Daher konnte er sich recht erfolgreich der Beobachtung der anderen entziehen, wenn er irgendwo «hochstieg». So konnte er sich anderen Leuten entziehen.

Visuelle Reize vermindern

Viele autistische Kinder haben gesagt, die Nacht sei ihre bevorzugte Tageszeit. Nach ihrem Empfinden ist es dann ruhig und friedlich. Die optischen Reize reduzieren sich auf ein Minimum, und wenn alles schläft, regt dies die Fantasie der betroffenen Kinder an. Nachts finden sie Zeit zum Lesen, Arbeiten, herumlaufen oder einfach nur, um ruhig zu sitzen. Eine Frau hat mir berichtet, dass sie zu Höchstform aufzulaufen beginne, wenn die Sonne untergehe.

Unternehmen Sie folgenden Versuch: Dunkeln Sie ein Zimmer ab oder dämpfen Sie das Licht. Dies kann Ihr Kind womöglich vor einer Reizüberflutung bewahren oder es ihm ermöglichen, sich zu erholen, wenn seine Sinne bereits überreizt sind. Ein völlig leergeräumtes Zimmer oder ein unmöblierter Raum wirkt auf einige Kinder und Erwachsene beruhigender als eine Rumpelkammer. Viele Betroffene haben gemerkt, dass Sonnenbrillen und Kopfbedeckungen mit Krempe im Freien sehr nützlich sind.

Umgang mit akustischen Reizen

Nehmen Sie auf die auditive Wahrnehmung der Person Rücksicht. Versuchen Sie es mit Ohrstöpseln oder Kopfhörern. In Räumen, die mit Teppichen und Wandtapeten ausgestattet sind, wird Schall gut absorbiert. Einige Betroffene verwenden in ihrem Schlafzimmer Geräte, die ein «weisses Rauschen» erzeugen. Bereiten Sie Ihr Kind auf vorhersehbare Geräusche vor. Geben Sie ihm rechtzeitig Bescheid, wenn Sie den Rasenmäher oder die Kettensäge in Betrieb nehmen. Planen Sie mit ihm für diese Zeit Tätigkeiten, denen es nachgehen kann, um sich dem Lärm so gut wie möglich zu entziehen (wohin kann man gehen, was kann man stattdessen tun). Sprechen Sie mit der Schulleitung und bitten Sie diese darum, Ihr Kind rechtzeitig zu informieren, wann ein Feueralarm geprobt wird. Erstellen Sie auch für solche Fälle einen Plan. In der Regel tun Sie gut daran, das betroffene Kind seine Lieblingsmusik hören lassen oder ihm Hörbücher bereitstellen, damit es sich beruhigen und von weniger erfreulichen Geräuschquellen ablenken kann.

Leseprobe

«Ich geniesse es, mit jemand anderem zusammen zu sein, wenn jeder für sich seiner Beschäftigung nachgeht; für mich könnte dies ein Idealzustand sein – eine Art einzelgängerische Geselligkeit.»

Jade, 2012

Überlegen Sie sich Strategien als eine Art «Trockenübung», um Ihr Kind oder Ihren Schüler auf eine bestimmte soziale Situation vorzubereiten und um ihm bei der Klärung der Frage zu helfen, in welchem Verhältnis es sich sieht im Zusammenhang mit Menschen, die in seinem Leben eine wichtige Rolle spielen. Die untenstehenden Vorschläge können freilich keine Wunder wirken, und es lässt sich auch keine schnelle Lösung aus dem Hut zaubern im Zusammenhang mit den Verwirrungen rund um das Zusammensein mit anderen Menschen. Zumindest könnte ein strategisches Vorgehen dazu beitragen, dass sich das autistische Kind eher einen Reim drauf machen kann, wie das soziale Miteinander funktioniert. Bestimmte Situationen und Abläufe werden für das Kind berechenbarer, vertrauter und folgen einer Gesetzmässigkeit, welche nun besser nachvollziehbar ist.

Leseprobe

Vorschläge in Kapitel

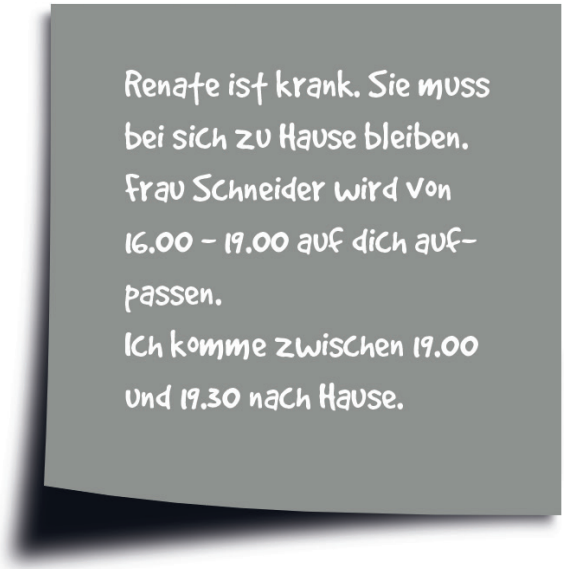
- Im Plan Personen notieren, die das Kind noch nicht kennt
- Verwendung eines Kalenders
- Erstellen eines Plans für Dinge, die man machen kann, wenn man Besuch erwartet
- Besuch empfangen und bewirten, der über Nacht bleibt
- Wenn die Eltern ausser Haus sind
- Veränderungen in der Familiensituation
- Wenn Aushilfslehrkräfte im Unterricht erscheinen
- Erstellen von Social Stories
- Vermitteln einer Strategie, um in der Öffentlichkeit Hilfe zu suchen

Im Plan Personen notieren, die das Kind noch nicht kennt

Falls Ihr Kind zu Hause oder in der Schule auf jemanden trifft, den es noch nicht kennt, können Sie dies in seinem Plan festhalten. Setzen Sie auf dem Plan den Namen der Person in Bezug zu deren Rolle oder Funktion, selbst wenn Ihr Kind noch keine Ahnung hat, um wen es sich handelt. Indem Ihr Kind lernt, dass es immer wieder neue Namen auf dem Plan sieht, kann ihm dies etwas Angst vor solchen Umstellungen nehmen.

Heben Sie auf dem Plan an einer gut sichtbaren Stelle diejenigen Personen deutlich hervor, welche das betroffene Kind noch nicht kennt. Wenn es für das Kind zur Routine wird, immer mal wieder neue Namen auf dem Plan zu sehen, verhilft ihm dies zu mehr Klarheit in Bezug auf die anstehenden Veränderungen. Darüber hinaus erkennt es dadurch in alledem einen Sinn. Denken Sie daran: für ein Kind, das sich stark an Routinen orientiert, hat diese selbst eine grosse Bedeutung.

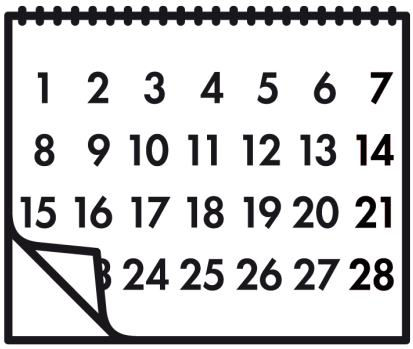
Fügen Sie zuoberst auf dem Plan eine kurze Erläuterung hinzu. Dies vermittelt dem betroffenen Kind zusätzliche Sicherheit. Wenn sich das Kind auf eine neue Aufsichtsperson einstellen muss, könnte auf dem Plan beispielsweise stehen:



Verwendung eines Kalenders

Stellen Sie Ihrem Kind einen persönlichen Termin- oder Wandkalender zur Verfügung. Tragen Sie für jeden Tag im entsprechenden Feld ein, was gerade ansteht. Weisen Sie das Kind rechtzeitig auf den jeweiligen Termin bzw. die Verpflichtung hin und stellen Sie es darauf ein. Falls der Platz dies zulässt, könnten Sie ein Foto der unbekannten Person einkleben, um dem Kind eine zusätzliche visuelle Information zu vermitteln.

Greifen Sie auch auf den Kalender zurück für den Fall, dass sich an der körperlichen Erscheinung einer Person etwas verändert, die das Kind kennt. Vielleicht trägt jemand eine neue Brille, oder er/sie hat Kontaktlinsen bekommen. Es könnte auch sein, dass er/sie sich einen neuen Haarschnitt hat machen lassen oder braungebrannt aus dem Urlaub zurückkehrt. Streichen Sie im Kalender das Datum an, an dem Sie selbst oder sonst jemand aus Ihrer Familie etwas an seiner Erscheinung verändert hat, wenn er durch die Haustür kommt.



Einige Kinder sind stark auf einen bestimmten Termin fixiert, wenn sie diesen auf dem Kalender sehen. Es kann vorkommen, dass der bevorstehende Termin beim betroffenen Kind Verunsicherung oder Angst auslöst. Wenn es dem Kind schwerfällt einzuschätzen, wieviel Zeit noch vor dem «Tag X» liegt, kann sich dieses Problem noch verschärfen. Möglicherweise glaubt das Kind, dass der Termin unmittelbar bevorsteht, sobald dieser auf dem Kalender steht. Achten Sie darauf, wieviel Vorlaufzeit für Ihr Kind jeweils nötig und sinnvoll ist. Vielleicht ist es besser, dem Kind seine Termine von Tag zu Tag bekanntzugeben, statt wochenweise zu planen. Sobald bei Ihrem Kind der Gebrauch des Kalenders zur Routine geworden ist, kann dies langfristig hilfreich sein – selbst wenn es ihm am Anfang vielleicht noch Probleme bereitet, bis Sie herausgefunden haben, mit welcher Vorlaufzeit Ihr Kind am besten zurechtkommt.

Lesepr

Schauen Sie genauer hin

Selbst wenn Ihr Kind über ein breites Vokabular verfügt, wäre es dennoch denkbar, dass es sich keinen Reim darauf machen kann, was es gerade hört. Sein Sprachverständnis hängt eng mit seiner ihm eigenen Art des Denkens und Lernens zusammen, insbesondere mit dem stark fokussierten Interesse auf bestimmte Themenbereiche. Hinzukommt die Wahrnehmung seiner Sinnesumgebung und die Deutung jeglicher Form sozialer Interaktion und das Vorhandensein oder Nichtvorhandensein eines Bewusstseins für den Kontext, in dem eine Situation steht.

Ist Ihr Kind in der Lage, die Unzahl an mündlich vermittelten Informationen zu «schlucken» und zu verarbeiten, die es tagtäglich in der Schule bekommt? Wie deutet es Sinn, Inhalt, mögliche Einzelheiten, Zwischentöne und das zugrundeliegende Konzept im sozialen Austausch?

Überprüfen Sie Ihren eigenen Kommunikationsstil ganz genau. Beobachten Sie sich selbst bezüglich Ihrer Gewohnheiten und was Ihre unausgesprochenen Annahmen und Erwartungen im Bereich der Kommunikation anbelangt. Wir sprechen oft «einfach mal drauflos», ohne zu überlegen, ob – und falls ja – welcher Anteil der Information beim Kind ankommt. Gegebenenfalls müssen wir uns anpassen, indem wir zwischendurch innehalten und auf unsere Wortwahl achten. Wir sollten uns eine Strategie zurechtlegen, wie wir einen Sachverhalt vermitteln und Informationen aufbereiten. Ferner könnte es nötig sein, das Sprechtempo zu überdenken und unsere eigenen Annahmen und Erwartungen bezüglich der nonverbalen Kommunikation zu hinterfragen. Mit allen Vorschlägen und Anregungen in diesem Buch verhält es sich gleich. Sie sollten das Verhalten Ihres Kindes beobachten und selbst ausprobieren, welcher Lösungsansatz ihm am ehesten hilft, um sein Verständnis für soziale Zusammenhänge zu vertiefen.

Leseprobe

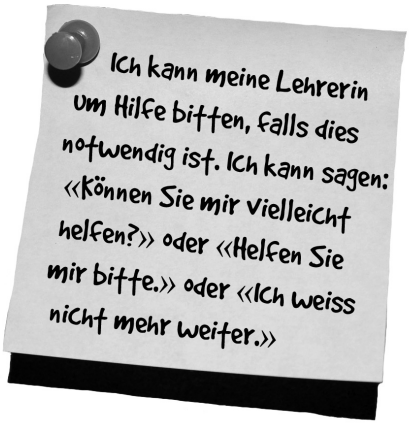
Blickkontakt

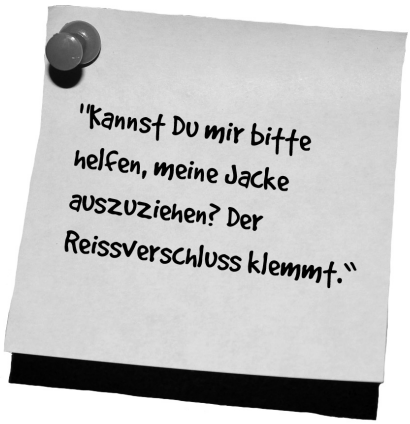
Es entspricht der landläufigen Meinung, dass in einem Gespräch der Zuhörer demjenigen in die Augen schaut, der gerade spricht. Nur so sei gewährleistet, dass man mitbekommt, was das Gegenüber sagt. Folglich gilt der Blickkontakt als Indikator, ob der Zuhörer der anderen Person die gebührende Aufmerksamkeit schenkt. Logik und Erfahrung sagen uns, dass jemand mit seinen Gedanken womöglich abschweift, wenn er/sie ebendiesen Blickkontakt nicht sucht, vermeidet und woanders hinschaut. Daher liegt es nahe, einem betroffenen Kind beizubringen, zu allererst den Blickkontakt zu seinen Eltern oder der Lehrkraft zu suchen, wenn es wirklich auf sein Gegenüber einzugehen gedenkt. Stimmt das auch?

Nicht zwingend. Auf ein neurotypisches Kind trifft dies wahrscheinlich zu, bei autistischen Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen ist dies womöglich etwas anders.

Einige autistische Erwachsene haben klar gesagt, wie es bei ihnen bezüglich Blickkontakt aussieht. Eine Person hat berichtet, sie könne dem Gegenüber in die Augen schauen oder zuhören, aber nicht gleichzeitig zuhören und Blickkontakt aufrechterhalten. Ein anderer autistischer Mensch hat provokativ gefragt: «Willst du lieber, dass ich dich anschaue oder dass ich verstehe, was du sagst?» Eine andere Person hat gesagt, dass sie zur Not zwar schon Blickkontakt aufnehmen könne, aber dabei müsse sie einen grossen Teil des kommunikativen Verständnisses «opfern».

Stellen Sie eine Liste mit Merksätzen zusammen, die der jeweiligen Situation am ehesten entsprechen. Halten Sie die Person dazu an, sich die Merksätze einzuprägen, noch bevor sie mit der jeweiligen Situation konfrontiert ist. Geben Sie ihr diese Liste gegebenenfalls mit.





Erstellen Sie eine «Hinweiskarte» und formulieren Sie darauf genau, was Ihr Kind in einer spezifischen Situation sagen soll. Bringen Sie diesen Hinweis an einer Stelle an, die dafür geeignet ist. Falls Sie erkennen, dass Ihr Kind Hilfe braucht, lenken Sie seine Aufmerksamkeit auf die Hinweiskarte, damit es liest, was draufsteht. Richten Sie den Inhalt der Hinweiskarte auf die Bezugsperson aus, welcher die Aufforderung gilt. Falls eine solche Hinweiskarte in der Schule erforderlich ist, könnte sie in der Innenseite des Schulrucksackes angebracht werden. So kann Ihr Kind fortan von sich aus jederzeit darauf zurückgreifen.

Leseprobe

Geben Sie Ihrem Kind eine Karte mit einer konkreten Frage oder Aussage in die Hand, so dass es bei Bedarf die Karte Ihnen oder einer anderen Bezugsperson zeigen kann. Die jeweilige Karte kann beispielsweise mit einem Klettband gut sichtbar und zugänglich am Rucksack Ihres Kindes angebracht werden. Mit dieser Strategie soll denjenigen Kindern geholfen werden, die zu ängstlich oder anderweitig nicht in der Lage sind, andere mit eigenen Worten um Hilfe zu bitten. Gegebenenfalls kann das betroffene Kind die Karte der jeweiligen Lehrkraft zeigen. Auf diese Weise lernt das Kind, selbst die Initiative zu ergreifen, ohne sich der gesprochenen Sprache bedienen zu müssen – dies macht es ihm in jedem Fall einfacher, insbesondere wenn es sich überfordert fühlt. Bewahren Sie die Karte gut auf, z. B. im Rucksack, und rufen Sie dem Kind in Erinnerung, dass es sich auf diese Weise selbst helfen kann. Falls Sie sich für diese Strategie entscheiden, sollten Sie sich vergewissern, ob die Lehrkraft dazu bereit ist mitzumachen und ob sie diese Methode uneingeschränkt (zu 100%) anerkennt. Anders ausgedrückt: Es soll am Ende nicht heissen: «Du hast doch einen Mund zum Sprechen», «Versuch es mit deinen Worten» oder «Ich möchte hören, was du zu sagen hast» oder dergleichen, wenn das Kind die Karte übergibt. Dies kann zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen, sobald das Kind so weit ist. Fürs erste genügt es, Ihr Kind überhaupt dazu zu bringen, die Initiative zu ergreifen. Dies fällt ihm auch so schwer genug. Erkennen Sie seine Bemühungen an und akzeptieren Sie seine Art zu kommunizieren. .

Ergänzen Sie Ihre Strategie um eine Social Story, um eine bestimmte Situation zu veranschaulichen. Schildern Sie die konkrete Situation in einfachen Worten und mit einprägsamen Bildern. Betrachten Sie die Situation aus der Sicht Ihres Kindes. Vermitteln Sie Ihrem Kind die Informationen, die wirklich notwendig sind, und beziehen Sie die Sichtweise der anderen ein, soweit dies erforderlich ist wie in diesem Beispiel. Eine solche Social Story kann dazu beitragen, dass Ihr Kind eine bestimmte Situation leichter erfassen und interpretieren kann. Es fällt ihm wahrscheinlich leichter, einen Sinn in der ganzen Sache zu erkennen. Die Geschichte bietet ihm einen Lösungsvorschlag … und vermittelt einen Hintergrund zum besseren Verständnis für die Situation. Fordern Sie das Kind dazu auf, die Geschichte frühzeitig durchzulesen. Bewahren Sie das Blatt gut auf, damit das Kind sich den Handlungsablauf einprägen kann, bevor es in die Unterrichtspause geht.

Ich brauche Hilfe, um meine gefütterte blaue Jacke an- und auszuziehen
Während der Pause geht unsere Klasse so gut wie jeden Tag ins Freie. Wenn es draussen ganz kalt ist, habe ich jeweils meine gefütterte blaue Jacke an. Dann versuche ich, den Reissverschluss auf- oder zuzuziehen. Manchmal schaffe ich es alleine. Und manchmal klemmt der Reissverschluss einfach. Wenn meine Mitschüler bereit sind, um in die Pause zu gehen, sagen sie meistens «Komm schon». Die finden, ich soll mich beeilen, weil sie froh sind, endlich in die Pause zu können. Sie dürfen nicht hinaus ins Freie, solange nicht alle zusammen – und ich auch – bereit sind und in einer Reihe stehen.
Wenn der Reissverschluss klemmt, ist dies der richtige Zeitpunkt, um Hilfe zu bitten. Ich kann versuchen, mir zu merken, zu Frau Müller zu gehen und sie zu bitten: «Der Reissverschluss klemmt. Könnten Sie mir vielleicht helfen?» Sobald ich Hilfe bekommen habe und der Reissverschluss meiner gefütterten blauen Jacke zugezogen ist, kann ich mich auch in die Reihe stellen. Sobald alle bereit sind, die ganze Klasse – und ich auch – können wir nach draussen in die Pause gehen.

Probieren Sie diese Dinge aus!

Üblicherweise erstellt man visuelle Orientierungshilfen, die einen bestimmten Zweck erfüllen sollen. Ich habe so etwas immer von Hand oder mit dem Computer gemacht. Sonst gibt es eine Unzahl von Büchern, und auch das Internet ist eine regelrechte Fundgrube, wo man Symbole, Piktogramme, Bilder und dergleichen leihen, herunterladen, kopieren oder kaufen kann, um solche Hilfsmittel herzustellen.

Ein bisschen Spass muss sein, darum möchte ich Sie auf ein anderes Hilfsmittel hinweisen. Es ist das Werk einer Künstlerin, die sich im Internet auch als Bloggerin betätigt. Sie ist sehr kreativ und hat ebenfalls einen unkonventionellen Kommunikationsstil. Sie heisst Annabelle (mehr Einzelheiten finden Sie unter anabellelistic.com). Sie erstellt Buttons mit Graphiken, Wörtern und Sätzen, die anderen Menschen helfen, die ebenfalls unkonventionell und nonverbal kommunizieren. Diese Buttons sind als visuelle Orientierungshilfen attraktiv gestaltet und eignen sich zur Kommunikation, zur Unterstützung, und auch der Humor kommt nicht zu kurz. Ich kann Ihnen nur empfehlen, Ihre Verkaufsplattform im Netz zu besuchen unter etsy.com. Dort können Sie sich inspirieren lassen. Ihr Online-Geschäft finden Sie unter etsy.com/shop/unspokenvisuals.